



**ANALECTA FRANCISCANA**

**TOMUS XIX**

N.S. 7





# ANALECTA FRANCISCANA

SIVE CHRONICA ALIAQUE VARIA DOCUMENTA  
AD HISTORIAM FRATRUM MINORUM SPECTANTIA

EDITA

A FRATRIBUS COLLEGII S. BONAVENTURAE

TOMUS XIX

NOVA SERIES  
DOCUMENTA ET STUDIA

7

## **DIE FORMELSAMMLUNGEN DER FRANZISKANER-OBSERVANTEN IN UNGARN (CA. 1451–1554)**

EDITIONES COLLEGII S. BONAVENTURAE  
ROMA 2022





# ANALECTA FRANCISCANA

XIX

NOVA SERIES  
DOCUMENTA ET STUDIA

7

ANTAL MOLNÁR

## **DIE FORMELSAMMLUNGEN DER FRANZISKANER-OBSERVANTEN IN UNGARN (CA. 1451–1554)**

FRATI EDITORI DI QUARACCHI  
Fondazione Collegio S. Bonaventura  
ROMA 2022





Die für die Erstellung des Bandes notwendigen Forschungen fanden von 2008 bis 2010 in Zusammenarbeit mit dem Ungarischen Franziskanerarchiv und mit Unterstützung des Nationalen Kulturfonds (NKA, Ungarn) statt.

Die Erstellung des Bandes wurde von 2018 bis 2021 durch das Forschungsprojekt „Christentum und Islam. An der Wegscheide von Kreuzzug und Zusammenleben im 16–17. Jahrhundert“ (Identifikationsnummer K-129236) des Nationalen Amtes für Forschung, Entwicklung und Innovation (NKFIH, Ungarn) unterstützt.

Übersetzung aus dem Ungarischen: Andreas Schmidt-Schweizer.

© 2022 by  
Fondazione Collegio San Bonaventura  
Fratelli Editori di Quaracchi  
Via degli Artisti, 41  
00187 Roma (RM)  
e-mail: [director@quaracchi.org](mailto:director@quaracchi.org)  
<https://www.quaracchi.org>

Proprietas litteraria

ISBN 978-88-7013-368-4



## VORWORT

Die Formelbücher stellen einen wichtigen, zugleich aber – betrachtet man ihre Bedeutung – wenig verwendeten und wenig erschlossenen Quellentypus der mittelalterlichen Geschichte Europas dar. Die über eine selbstständige Schriftlichkeit verfügenden Institutionen, in erster Linie die königlichen Kanzleien und Kirchengerichte, stellten seit den frühen Jahrhunderten des Mittelalters Schriftensammlungen zusammen, die bei der Formulierung von offiziellen Dokumenten und manchmal auch von privaten Briefen als Muster verwendet wurden. Anhand der Formelbücher können zum einen die Hauptmerkmale der Tätigkeit der jeweiligen Institutionen rekonstruiert werden, zum anderen überliefern sie zahlreiche Dokumente, deren Originale vernichtet wurden, weswegen wir sie auch als Primärquellen verwenden können. Gerade deshalb haben die Formelbücher eine besondere Bedeutung in Ländern, in denen die mittelalterlichen Quellen – wie in Ungarn – großen Zerstörungen ausgesetzt waren. Es ist kein Zufall, dass die Erforschung und Edition der Formelbücher gerade in Ungarn ihren Anfang nahmen, und zwar bereits Ende des 18. Jahrhunderts.

Im vergangenen Jahrzehnt hat die internationale Geschichtsschreibung diesen Quellentypus erneut entdeckt. Hiervon zeugt unter anderem, dass die *Commission internationale de diplomatique* ihren Kongress im Jahre 2012 zum Thema „Formelbücher“ organisierte. Den sich belebenden Forschungen schloss sich auch die Geschichtswissenschaft in Ungarn an, als sie in den vergangenen Jahren mit der Herausgabe von Formelbüchern begann. Neben kleineren Dokumenteneditionen ist es auf alle Fälle wichtig, die Herausgabe des *Formularium maius* des Paulinerordens, die Publikation des vom Vikariatsgericht in Esztergom Anfang des 16. Jahrhunderts zusammengestellten Formelbuchs (*Formularium Ecclesiae Strigoniensis*) und die Edition der Sammlung des Notars János Magyi vom Ende des 15. Jahrhunderts zu erwähnen. Neben der Publikation von bereits früher bekannten und verwendeten Texten hat nun die Erschließung neuer Manuskripte sowie die Aufarbeitung der Formelbücher unter dem Gesichtspunkt der institutionellen Schriftlichkeit und der praktischen Rechtsanwendung begonnen.

In diese Reihe fügt sich auch der vorliegende Band ein. Antal Molnár, Direktor des Instituts für Geschichtswissenschaft des Zentrums für Geisteswissenschaften (Budapest) und Mitglied des Päpstlichen Komitees für Geschichtswissenschaft, hat in seiner mehr als zehnjährigen Forschungsarbeit die Formelsammlungen der ungarischen Franziskaner-Observanten aus den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ediert. Die 878 Dokumente, die aus vier Kodizes stammen, stellen den größten Dokumentenmuster-Korpus der religiösen Orden in Ungarn dar und bilden zugleich auch die umfangreichste Franziskaner-Formelsammlung in Europa, von der wir Kenntnis haben. In diesem Sinne ist das Werk sowohl mit Blick auf die ungarische Kirchengeschichte als auch auf die internationale franziskanische Forschung gleichermaßen von herausragender Bedeutung. Auch deshalb halte ich es für eine sehr wich-

tige Entscheidung, dass diese Quellenedition nicht in Ungarn, sondern in einer der ältesten und heute noch existierenden Reihe der internationalen Kirchengeschichtsschreibung, als Band der 1885 gegründeten *Analecta Franciscana*, erscheint. Mit dieser Geste werden die wichtigen Quellen der aufgrund sprachlicher Hürden wenig bekannten ungarischen Kirchengeschichte auch der internationalen Gelehrtenge-meinschaft zugänglich gemacht.

Antal Molnár legt seine Quellen mit beispielhafter Gründlichkeit vor. Neben den philologischen Anmerkungen erleichtern mehr als 1.200 Anmerkungen zum Gegenstand die historische Orientierung. Eine besondere Tugend der Publikation ist, dass der Verfasser seine Quellen in einer Studie mit monografischen Ausmaßen vorstellt. Er begnügt sich nicht mit der hier üblichen kodikologischen und paläografischen Präsentation, sondern zeichnet den Kontext der Quellen sehr gründlich nach und arbeitet die vorgelegten Dokumente unter Beachtung vielerlei Gesichtspunkte auf. Vor allem verortet er auch die Formelsammlungen der Franziskaner-Observanten im System der ungarischen Formelbücher und stellt die Schriftlichkeit des Ordens in Ungarn und Europa vor. Dem ist zu verdanken, dass der Leser einen einzigartigen Einblick in eine Schriftkultur gewinnen kann, die bislang in vielerlei Hinsicht unbekannt war, obwohl sie einen organischen Bestandteil der europäischen Kultur und Bildung darstellt.

Die philologische und inhaltliche Vorstellung der einzelnen Kodizes sowie die historische Analyse der Formelsammlungen liefern den Forschern zahlreiche neue Erkenntnisse über den Franziskanerorden und im Allgemeinen über die Kirchengeschichte in der Zeit vor der Reformation. Die hier vorgelegten Quellen legen die ungarische, teils auch die europäische Geschichte der Franziskaner-Observanz in vielen Punkten neu aus. Sie zeigen die engen Verbindungen des Franziskanertums in Ungarn zu den universellen Bewegungen der Ordensreform auf und legen die ungarischen Eigenheiten der Ordensverwaltung und ihres besonderen Verhältnisses zur humanistischen Bildung dar. Auf der Grundlage der im Anhang veröffentlichten Verzeichnisse der Ordensnamen zeichnet der Verfasser ein neues Bild über die territorialen Schwerpunkte der Franziskaner-Observanz des spätmittelalterlichen Ungarn. Es gelingt ihm außerdem, auch die wichtigsten strukturellen Besonderheiten der Wirtschaftspraxis der Franziskaner-Observanten im Kern zu bestimmen. Aus den Briefen und offiziellen Schriften, die im Schatten der Reformation und der osmanischen Eroberung verfasst wurden, geht die vielleicht charakteristischste Eigenschaft der Franziskaner-Observanten in Ungarn hervor, nämlich ihre zentralisierte Verwaltung und außergewöhnliche Anpassungsfähigkeit. Mit dieser gelang es ihnen, zumindest einen Teil ihrer Ordenshäuser auch in den schwersten Zeiten vor dem Untergang zu bewahren. Die Reformbewegungen des Ordens, die vor der Reformation und parallel zu ihr tätig waren, offenbaren zugleich die permanente Erneuerungsfähigkeit der Katholischen Kirche. In diesem Sinne bedeutet die Quellenedition sicherlich nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Geschichte der ungarischen Franziskaner-Observanten, sondern sie kann auch der internationalen Franziskaner-Forschung in inhaltlicher und methodischer Hinsicht einen bedeutenden Impuls geben.

Die wichtigste Lehre dieses Bandes sowie der vor kurzem veröffentlichten oben aufgeführten Formelbücher ist, dass auch die Historiografie des 21. Jahrhunderts nicht auf die Erschließung, Aufarbeitung und Publikation von neuen historischen

Quellen verzichten kann. Ohne diese Bemühungen bleiben nämlich alle Versuche des historischen Erkenntnisgewinns ohne feste Fundamente und seine Ergebnisse ohne Dauer. Dies trifft insbesondere für die ungarischen und in weiterem Sinne mitteleuropäischen Forschungen zu. Aufgrund der Stürme der Geschichte verfügen wir hier über weniger bzw. oftmals weniger erschlossene Quellen im Vergleich zur westlichen Hälfte des Kontinents. Gerade deshalb erfüllt die vorliegende Arbeit, zusammen mit ähnlichen Unternehmungen, eine große Mission: Sie verortet die ungarische Geschichte wieder im Rahmen der europäischen Kultur, zu der sie bereits seit einem Jahrtausend gehört. Ohne die Kenntnis des gemeinsamen geistigen Erbes wäre Europa ärmer und die ungarische Vergangenheit und Gegenwart isolierter und öder.

Esztergom, 19. April 2021

Kardinal PÉTER ERDŐ  
*Primas von Ungarn*  
*Erzbischof von Esztergom–Budapest*





## INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT ( <i>Kardinal Péter Erdő</i> ) .....	V
INHALTSVERZEICHNIS .....	IX
ABKÜRZUNGEN .....	XI
LITERATURVERZEICHNIS .....	XIII
<b>EINFÜHRUNG</b>	
I. Prolegomena .....	1
II. Die Institutionen der Schriftlichkeit und ihre Formelbücher im mittelalterlichen Königreich Ungarn .....	7
III. Die Schriftlichkeit der Franziskaner-Observanten in Ungarn an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert .....	19
IV. Formelbücher der Franziskaner im mittelalterlichen Europa .....	40
V. Die Formelbücher der Franziskaner-Observanten in Ungarn in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts .....	53
1. <i>I. Formelsammlung (1451–1515–1524)</i> .....	53
2. <i>II. Formelsammlung (1513–1532–1535)</i> .....	65
3. <i>III. Formelsammlung (1478–1514)</i> .....	74
4. <i>IV. Formelsammlung (1551–1554)</i> .....	111
VI. Die Franziskaner-Observanten in Ungarn im Schatten der osmanischen Eroberung und der Reformation: Die Lehren aus den Formelbüchern ..	121
1. <i>Zusammensetzung, Quellen sowie spiritueller und kultureller Kontext der Formelsammlungen</i> .....	121
2. <i>Regionale Schwerpunkte der Franziskaner-Observanz in Ungarn am Anfang des 16. Jahrhunderts</i> .....	137
3. <i>Die Verwaltung der Franziskaner-Observanten: Identität und Mobilität</i> ..	142
4. <i>Wirtschaftspraxis und Bautätigkeit</i> .....	156
5. <i>Herausforderungen am Anfang des 16. Jahrhunderts: Bauernkrieg, dynastischer Krieg, osmanische Eroberung und Reformation</i> .....	177
VII. Editionsriterien .....	185
<b>EDITION DER FORMELSAMMLUNGEN</b>	
I. Formelsammlung (OSZKK Cod. Lat. 432) .....	191
II. Formelsammlung (OSZKK Oct. Lat. 775) .....	356
III. Formelsammlung (GYFK Cod. Med. 3) .....	566
IV. Formelsammlung (OSZKK Oct. Lat. 1220) .....	648

**ANHÄNGE**

- I. Die älteste Namensliste der Provinz der Franziskaner-Observanten  
in Ungarn (1533) ..... 659
- II. Veränderungen des Personalstands in der Ordensprovinz der  
Franziskaner-Observanten in Ungarn (1523–1561) ..... 701
- III. Geographische Übersichtskarten zur Herkunft der ungarischen  
Franziskaner-Observanten ..... 709
- IV. Abbildungen der Kodizes ..... 715

**REGISTER**

- Personenverzeichnis ..... 722
- Ortsverzeichnis ..... 735
- Titelverzeichnis der Formeln ..... 745

**ENGLISCHE ZUSAMMENFASSUNG** ..... 765

**UNGARISCHE ZUSAMMENFASSUNG** ..... 769

## ENGLISCHE ZUSAMMENFASSUNG

### The formularies of the Observant Franciscans in Hungary (c. 1451–c. 1554)

This book gathers together the formularies compiled by the Observant Franciscan vicariate – or after 1517, province – of Hungary. They consist of two full formularies and two smaller collections of model letters, a total of 878 documents. Three of the manuscripts in which the sources are preserved (Manuscripts I, II and IV) are held in the National Széchényi Library Manuscript Department and one (Manuscript III) in the Franciscan Library in Gyöngyös. The earliest-dated letters were written in 1451, and the latest in 1554. The greater part of the letters that bear dates or are otherwise datable are from the first decade and a half of the sixteenth century – mainly between 1506 and 1515 – and the period 1532–1535.

Several administrative centres in late medieval Hungary had their own written records and used uniform model documents, for which the formulary books were needed. Formularies began to be compiled in the fourteenth and fifteenth centuries but were produced in the greatest numbers and to the highest standard in the late fifteenth century and the first third of the sixteenth – in the royal chancellery, the church courts, places of authentication (*loca credibilia*) and institutions of religious orders. This period may be described as the golden age of formularies in Hungary, and among its products are the Franciscan documents published here.

Reforms of religious orders always involved centralisation, leading to more systematised and formalised written communication. The documents of religious orders in Hungary include a Franciscan formulary from the fourteenth century and a Premonstratensian and three Paulist formularies from the early sixteenth century, the latter two being connected with late medieval reforms of the orders. The Observant Franciscans had the most centralised system and the most widely spread institutional network of all church organisations. Their written communication was also, understandably, the most complex. The vast majority of Observant Franciscan manuscripts compiled at the turn of the fifteenth and sixteenth centuries fall into three major categories: liturgical books, pastoral documents (mainly sermons) and documents concerning the governance of the order (copies of the Rule, chapter constitutions, chronicles of the order, and papal and royal charters of privilege). Directly complementing these were items of correspondence and letters of permission of superiors and members of the order, visitation and chapter files, and documents relating to appointments, all of which have been preserved only in formularies.

The written records of the Hungarian Observants may be placed in the context of the order's manuscript documentation elsewhere in Europe. The Franciscans produced codices and official documents in an essentially uniform system of structure, content and form throughout the continent, and the Hungarian documentation was an integral part of this system. Among the European collections of Franciscan docu-

ments, we know of only four formularies compiled as separate books. Compilations of short model letters were usually copied into codices of miscellaneous subjects. The basic types of official Franciscan documents developed early, and endeavours towards uniform written communication started shortly after the order was founded. There are surviving collections of model documents from the turn of the thirteenth and fourteenth centuries that are very similar to each other in structure and subject matter. Formularies were developed to the greatest extent during the Observant reforms of the fifteenth century. The Franciscan Order had a highly complex administrative culture involving vertical and horizontal written communication, and it played a major part in the emergence and consolidation of standardised rules of administration by official correspondence.

It is clear from international comparison that the body of Franciscan correspondence from Hungary is the largest yet published. A total of 550 model letters from the twenty-five known European formularies have already been published. The 878 letters in this book are fifty per cent more numerous than the whole European corpus hitherto accessible in print. The introductory essay presents the codicological and palaeographical features of the four manuscripts and the characteristics of their subject matter. It also attempts to identify the copiers of the manuscripts.

The Hungarian historian Jenő Szűcs made a thorough study of Manuscript I (OSZKK Cod. Lat. 432) in 1972. The bulk of his datings and his identification of István Ivanicsi as the primary compiler and main copyist of the manuscript is accepted by the present author. The formulary was made in the Buda friary, the centre of the order in Hungary, between 1515 and 1524 and served as a handbook for the chancellery of the provincial leadership.

Manuscript II (OSZKK Oct. Lat. 775) is the work of a single author, identified from subject items and place names as Miklós Balatinci, several times guardian, custos, and eventually provincial. The compiler copied the documents between 1532 and 1535 for the purpose of providing document templates for the middle- and lower-level leaders of the order. In this sense, it is the continuation of the foregoing formulary.

Manuscript III (GYFK Cod. Med. 3.) is the most revealing late medieval record of the Observant Franciscans in Hungary. It condenses into a single comprehensive corpus the main elements of the Hungarian province's search for identity over nearly seven decades, primarily conflicts between reform movements that were active under different jurisdictions of the order (*sub ministris* and *sub vicariis*) and conflicts with the Conventual branch. The book contains carefully selected sections of documents concerning the governance of the order: *Firmamenta trium Ordinum*, published in Paris in 1512, and *Speculum Minorum* (1513), supplementing them with manuscript copies of documents concerning the Hungarian province, including 140 model documents. The manuscript is comparable to compilations of laws by the Spanish, French, German and Italian reformed Franciscans and stands as a specifically Hungarian enchiridion of governance within the order, the constitution of Observant Franciscan identity in Hungary. The most fascinating section is a previously unknown version of the Hungarian Observant Franciscan chronicle, which deviates markedly from the other seven variants and clearly reflects the Hungarian Observant Franciscan province's view of its past and its self-image in the second decade of the sixteenth century. The subject matter and Renaissance binding clearly demonstrate that the book

was compiled in the Buda centre of the province between 1517 and 1523. The editor and copyist was most likely Albert Dereszlényi, the provincial and a legal scholar.

Manuscript IV (OSZKK Oct. Lat. 1220), the “Nádasdi Omniarium”, contains the notes written by the Franciscan friar Bálint Nádasdi when he attended the University of Paris (1551–1556) and many later texts (up to 1637) on diverse subjects, including about 150 model letters. Nádasdi is also known as a collector of books. He intended his formulary not as a guide to governance of the order but as an attempt, making use of the knowledge he had gained in Paris, to reform correspondence among members of the order in line with humanist rhetorical ideals.

The internal principles by which the formularies were compiled necessitated the copying of document types and subject matter that were characteristic of the life of the community and formed a major part of it. They thus provide a more graphic account of life in the institution than any other surviving source. Some original documents were copied into the formularies without deleting all of the specific information. These tell us much about the history of certain convents and members of the order, concerning events, building projects, donations, and personal relationships and careers.

The model documents published here show that Franciscan written records developed into homogeneous corpora within individual provinces, following universal principles of typology and form. One piece of evidence for this is the collection of exhortations in Formulary I. It is unique in Europe and gives textual proof of the interconnection between official records of religious orders and homiletic-spiritual literature. It also provides an insight into the pragmatic, institution-centred spirituality of the Observant Franciscans in Hungary. In addition, letters and other texts, primarily surviving books from their libraries, show that the Franciscans’ attitude to humanist culture was much more reasoned and integrative than has been concluded from previous research.

From the register of names (*tabulae*) of the province of 1533, included here as an appendix, we have identified regional nodes of the Hungarian province consisting of 58 houses and about 890 members in the third decade of the sixteenth century. Members of the order came in the greatest numbers from the lands of the Saxon territory of Transylvania, South Transdanubia, the Trans-Tisza region and Slavonia, and so the friars were mainly Hungarians, Slavonians (Croatians) and Transylvanian Saxons. Consequently, there is a need to review theories concerning relations between the Observant Franciscans and the Reformation in Hungary.

The formularies are most informative about the governance of the order and give a complete account of its institutional structure, supervision and administration. The bulk of the documents concern the organisation of visitations and provincial chapters, Hungarian participation in general chapters, and travel for administrative and other purposes. These cover every aspect of the practical legal affairs in the province.

The other very important subject of analysis is the financial management of the Observant Franciscans. This employed an innovative system resting on two pillars, very similar to the operation of modern non-profit organisations: fundraising and logistics. To raise funds, the Franciscans established and nurtured connections in various sections of society to ensure continuous support. Being dependent on donations, the Observant Franciscans were necessarily much more intensively embedded in the society than monastic orders whose economy was based on property. The order’s most important and closest connections were with its most powerful sponsors, above all the

sovereign, the aristocracy and the church hierarchy. In return for the support they received, the friars received their sponsors into their spiritual confraternity. Aid came from every section of society, and not just from prelates and aristocrats, as proven by many model documents concerning the admission of the lower nobility, widows, burghers, canons, parish priests and religious. Logistics consisted of transport, storage and allocations to friaries to ensure that they received equal shares. The custodies of the province constituted economic units within which donations had to be allocated and delivered. Ottoman and German destruction, bad harvests, general impoverishment and the departure of the nobility from the order created serious scarcity and supply inequalities in the province, and a regular system of barter developed among friaries and custodies. From the combined analysis of formulary collections and the order's register of names, we can also localise several friary workshops and outline the complex structure of crafts and trades in the province. It is clear from our sources that building projects were supervised by Franciscan friars. Carpentry was the preserve of lay brothers, and external craftsmen were brought in for stone carving and masonry.

The formularies clarify and deepen Jenő Szűcs's vivid account of the part the Franciscans played in the 1514 Peasants' Revolt. They provide further information on the Observants' role in military ventures against the Ottomans, and previously unknown documents contribute to the revelation of the true reason why the Peasants' Revolt broke out with such elemental force: the tyrannical action of the nobility was frustrating the divine plan and thus denying the Crusaders their salvation. Major lessons have also been drawn from a study of the Observant Franciscan strategy to deal with the Ottoman conquest. The superiors concentrated members of the order from threatened friaries, together with their movable property, in well-defended friaries. They followed the same procedure when a patron withdrew his support, returning the building and the donations to the patron and settling the members of the order in large friaries. This centralisation ensured their survival in the major centres. Places that were threatened or had already been destroyed were systematically closed down or, where there was a demand and an opportunity, resettled elsewhere. The formularies tell us little about the direct effects of the Reformation. The letters contain only complaints and reprisals against scandals in general, breach of the vow of poverty, straying, fervent reactions of social and cultural criticism (meaning youthful rebellion, mistreatment of church and secular dignitaries, and alternative explanations of the Bible and the Rule).

The publication of the Hungarian Observant Franciscan formularies compiled in the early sixteenth century considerably expands the documentary basis for the study of a period seriously lacking in sources – the 1510s to the 1540s. From the years between 1448 and 1526, we know of only fifty-nine documents issued by the Hungarian Observant Franciscans, most of them confraternity letters or petitions to benefactors. It is, therefore, no exaggeration to say that the documents published here bring a previously utterly unknown Hungarian documentary culture out of obscurity. In addition, by virtue of the universal character of the Franciscan Order, the formularies will be of great use to international historians, particularly for comparative studies. They are the internal documentation of the institution, which perhaps had the greatest significance in the Hungarian cultural history of the opening decades of the sixteenth century, giving a first-hand account of its everyday affairs and the significant efforts it made to secure its survival. (*Translated by Alan Campbell*)



## UNGARISCHE ZUSAMMENFASSUNG

### A magyarországi obszerváns ferencesek formulagyűjteményei (kb. 1451–kb. 1554)

A jelen kötet a magyarországi obszerváns ferences vikária, majd 1517-től provincia 16. század első felében összeállított formuláskönyveinek, pontosabban két teljes formuláskönyvnek és két kisebb formulagyűjteménynek, összesen 878 iratnak a kiadását tartalmazza. A forrásokat őrző kéziratok közül hármat (I., II. és IV. kéziratok) az Országos Széchényi Könyvtár Kézirattárában, egyet (III. kézirat) pedig a Gyöngyösi Ferences Könyvtárban őriznek. A legkorábbi datált levelek 1451-ben íródtak, a legkésőbbi keltezés 1554-ből származik. A keltezett és az adatok alapján datálható levelek legnagyobb része a 16. század első másfél évtizedéből (elsősorban az 1506–1515 közötti időszakból), illetve az 1532–1535 közötti évekből maradt ránk.

A későközépkori Magyarországon számos olyan adminisztratív központ létezett, amelyek önálló, kialakult írásbeliséggel rendelkeztek, és amelyek egységes iratformulákat használtak, ezért szükségük volt formuláskönyvekre. A 14–15. századi előzmények után a királyi kancellárián, az egyházi bíróságokon, a hiteleshelyeken és a szerzetesi intézményekben a legtöbb és legszínvonalasabb formuláskönyveket a 15. század végén és a 16. század első harmadában állították össze. Joggal tekinthetjük ezt az időszakot a formuláskönyvek magyarországi virágkorának, amelynek termékei az itt közétett ferences levélminta-gyűjtemények is.

A szerzetesrendi reformok mindig a szervezet központosítását jelentették, ami az írásbeli kommunikáció rendszeresebbé és formalizáltabbá tételéhez vezetett. A magyarországi szerzetesrendek dokumentumai között egy 14. századi ferences formulagyűjtemény mellett a 16. század elejéről egy premontrei és három pálos formuláskönyvet ismerünk, ez utóbbiak a késő középkori szerzetesrendi reformokhoz kapcsolódtak. Az egyházi intézmények közül a leginkább központosított szervezettel, legkiterjedtebb intézményhálózattal az obszerváns ferencesek rendelkeztek, egyértelmű tehát, hogy az ő írásbeli kommunikációjuk volt a leginkább sokrétű. A 15–16. század fordulóján előállított obszerváns ferences kéziratok túlnyomó többsége három nagyobb műfaji csoportba tartozott: liturgikus könyvek, lelkipásztori témájú (elsősorban prédikációs) gyűjtemények és rendkormányzati írárok (regula-másolatok, a káptalani konstitúciók, rendtörténeti krónika, pápai és uralkodói kiváltságlevelek gyűjteményei). A fenti forrástípusokat szervesen egészíti ki a különböző szinten álló előjárók és a rendtagok levelezése, engedélyek, vizitációs és káptalani akták, kinevezési dokumentumok, amelyek kizárólag a formuláskönyvekbe másolva maradtak ránk.

Az obszerváns ferences adminisztratív írásbeliség magyarországi emlékeinek a legközelebbi kontextusát a rend európai kézíratos dokumentációja képezi. A ferences provenienciájú kódexek és hivatalos iratok szerkezete, tartalmi és formai jellemzői Európa-szerte lényegében megegyeztek. A magyarországi dokumentáció ennek az egysé-

ges írásbeli produkciónak a szerves részét képezte. Az európai ferences formulagyűjtemények között mindössze négy önálló formuláskönyvet ismerünk, a kisebb terjedelmű levélminta-összeállításokat általában vegyes tartalmú kötetekbe másolták be. A ferences hivatali írásbeliség alapvető irattípusai és formái korán kialakultak, a rendalapítás után rövidesen megkezdődött az egységes írásbeli kommunikációra való törekvés. A 13–14. század fordulójától kezdve maradtak ránk iratminta-gyűjtemények, amelyek tematikai és szerkezeti szempontból nagyon hasonlítottak egymásra. A formuláriumok virágkora a 15. századi obszerváns reformokhoz köthető. A ferences rendi adminisztráció nagyon komplex, vertikális és horizontális írásbeli kommunikációra épülő adminisztratív kultúraként működött, amely jelentős szerepet játszott a hivatalos levelezés útján történő ügyintézés általános szabályrendszerének kialakításában és megszilárdításában.

A nemzetközi összehasonlítás alapján egyértelmű: a magyarországi levelezésanyag a legnagyobb terjedelmű eddig megjelent ferences levélminta-gyűjtemény. A kutatás számára ismert mintegy 25 ferences formulárium anyagából összesen megközelítőleg 550 levélminta teljes szövege látott napvilágot. A jelen kötetben közzétett 878 levél tehát az eddig nyomtatásban megjelent teljes európai korpusz legalább másfélszerese. A bevezető tanulmány részletesen ismerteti a négy kézirat kodikológiai, paleográfiai és tartalmi jellegzetességeit, egyúttal megkísérli azonosítani a kéziratok másolóit is.

Az I. kézirat (OSZKK Cod. Lat. 432.) alapos bemutatását már Szűcs Jenő elvégezte 1972-ben. Az általa adott datálások jelentős részét és a kézirat elsődleges szerkesztőjének és legfőbb másolójának Ivanicsi István személyében történő identifikálását jelen kiadvány szerzője is elfogadta. A formuláskönyv a rend központjában, a budai kolostorban készült 1515 és 1524 között, és a rendtartomány vezetésének kancelláriája számára szolgált segédkönyvként.

A II. kézirat (OSZKK Oct. Lat. 775.) egyetlen kéz munkája, szerzőjét a tartalmi elemek és a helynevek alapján Balatinci Miklós többszörös gvárdián, custos, végül tartományfőnök személyében sikerült azonosítani. A kötetet összeállítója 1532 és 1535 között másolta, és a rendi közép- és alsó szintű vezetés számára kívánt iratmintákat nyújtani, ebben az értelemben az előző formuláskönyv szerves folytatása.

A III. kézirat (GYFK Cod. Med. 3.) a magyarországi ferences obszervancia késő-középkori történetének legizgalmasabb emléke, amely egyetlen komplex szöveggörpuszba sűríti a magyar rendtartomány majd hét évtizedes identitáskeresésének, elsősorban a különböző joghatóságok alatt álló (*sub ministris* és *sub vicariis*) rendi reformmozgalmak közötti, illetve a konventuális ággal szembeni konfliktusoknak a legfontosabb elemeit. A kötet egyrészt tartalmazza a Párizsban 1512-ben megjelent *Fir-mamenta trium Ordinum* és a Velencében 1513-ban napvilágot látott *Speculum Minorum* című rendkormányzati kézikönyvek tudatosan összeválogatott részeit, és ezeket kiegészíti a magyarországi rendtartományra vonatkozó iratok kéziratos másolataival, többek között 140 iratformulával. Az összeállítás a spanyol, francia, német és itáliai reformált ferencesek által összeállított joggyűjtemények mellé sorakozik fel önálló magyar rendkormányzati kézikönyvként, a magyarországi obszerváns ferences identitás alkotmányaként. A kézirat legizgalmasabb része a magyar obszerváns ferences krónika egy eddig teljesen ismeretlen, a másik hét kéziratvariánstól markánsan eltérő változata, amely nagyon világosan tükrözi a magyarországi obszerváns ferences rendtartomány múlt- és önszemléletét a 16. század második évtizedében. Tartalma és



reneszánsz kötése alapján egyértelmű, hogy ezt a kötetet is a rendtartomány budai központjában állították össze, 1517 és 1523 között, szerkesztője és részben másolója minden valószínűség szerint a komoly jogi képzettséggel rendelkező Dereszlényi Albert tartományfőnök volt.

A IV. kézirat (OSZKK Oct. Lat. 1220.), az úgynevezett Nádasdi-omniárium Nádasdi Bálint ferences szerzetes párizsi egyetemi jegyzeteit (1551–1556) és számos később (1637-ig) bemásolt, nagyon különböző tartalmú szöveget tartalmaz, közöttük mintegy 150 levélformulát. A könyvgyűjtőként is jelentős Nádasdi formulagyűjteménye nem rendkormányzati segédkönyvnek készült, hanem a Párizsban megszerzett tudást kamatoztatva kívánta a rendtagok egymás közötti levelezését a humanista retorikai ideálok jegyében megújítani.

A formulagyűjtemények összeállításának belső törvényszerűségei miatt olyan irattípusokról és olyan témákban írott levelekről készült másolat, amelyek az adott közösség életének jellemző és fontos részét jelentették. Emiatt a formulagyűjtemények minden más, esetlegesen fennmaradt forrásnál plasztikusabb képet nyújtanak az adott intézmény életéről. A formuláskönyvekbe sokszor eredeti dokumentumokat másoltak be, és az esetek egy részében nem törölték a konkrét adatokat. Ilyenkor a dokumentumok számos információt tartalmaznak az egyes kolostorok vagy rendtagok történetéről: rendtörténeti eseményekre, építkezésekre, adományokra, konkrét kapcsolatokra, egyes személyek pályájára vonatkozóan.

A jelen kötetben kiadott iratminták világosan igazolják, hogy a ferences írásbeliség az egyetemes műfaji és tipológiai alapelveket követve az egyes rendtartományokban formálódott homogén szöveggörpuzsokká. Ennek egyik bizonyítéka az I. formulagyűjtemény európai léptékben is egyedülálló exhortáció-gyűjteménye, amely szövegszerűen igazolja a szerzetesi hivatali írásbeliség és a homiletikai–lelkiségi irodalom szoros összetartozását, és betekintést enged a magyarországi ferences obszervancia intézmény-központú, pragmatikus spiritualitásába. Emellett a ferenceseknek a humanista kultúrához való viszonya a levelek és egyéb adatok, elsősorban a könyvtáraik fennmaradt kötetei alapján sokkal kiegyensúlyozottabb és integratívabb volt, mint azt a korábbi kutatás feltételezte.

A kötet függelékében közzétett 1533. évi rendtartományi névsor alapján sikerült az 58 rendházból és mintegy 890 rendtagból álló rendtartomány területi súlypontjait kimutatni a 16. század harmadik évtizedében. A legtöbb rendtag az erdélyi Szászföldről, a Dél-Dunántúlról, a Tiszántúlról és Szlavóniából származott, így a szerzetesek a magyarok mellett leginkább szlavónok (horvátok) és szászok voltak. Ezzel bebizonyosodott, hogy a török hódítás következményeképp a 17. századtól kezdve az alföldi és székelyföldi magyar etnikumú katolikus régiókhöz kapcsolódó obszerváns ferencesség a reformáció előtt teljesen más regionális csomópontokkal rendelkezett, és így az obszerváns ferencesség és a reformáció kapcsolatrendszerére vonatkozó korábbi elméletek is újragondolásra szorulnak.

A formulagyűjtemények a legtöbb adatot a rendi kormányzattal kapcsolatban tartalmazzák, és szinte a teljesség igényével mutatják be a ferences obszervancia intézményes struktúráit, igazgatását és adminisztrációját. Az iratanyag legnagyobb részét a vizitációk és a rendtartományi káptalanok megszervezésére, az egyetemes káptalanokon való magyar részvételre, a rendi konstitúciók végrehajtására, a tisztségviselők kinevezésére, a rendi igazgatással és egyéb célokkal kapcsolatos utazásokra vonatkozó doku-

mentumok alkotják, amelyekből kirajzolódik a rendtartomány gyakorlati jogalkalmazásának valamennyi aspektusa.

A másik nagyon fontos elemzési szempont az obszerváns ferences gazdálkodás vizsgálata, amely innovatív módon két olyan pillérre épült, amelyek a modern non-profit szervezetek működésének is alapját képezik: a fundraisingre és a logisztikára. Az első pillér a társadalmi kapcsolatok kialakítása és ápolása volt a támogatás folyamatos biztosítása érdekében. Az adományoknak kiszolgáltató létfenntartás az obszerváns ferenceseknél egészen más intenzitású társadalmi beágyazottságot feltételez, mint az ingatlanbirtokra épülő gazdálkodást folytató szerzetesrendek esetében. A legfontosabb és legszorosabb kapcsolat a leghatalmasabb támogatókhoz fűzte a rendet, mindenekelőtt az uralkodóhoz, az arisztokráciához és az egyházi hierarchiához. A bárók támogatásukért cserébe imaközösségeikbe fogadták támogatóikat, nemcsak főpapokat és arisztokratákat, hanem a társadalom minden rétegéből kikerülő segítőiket is, miként ezt a köznemesek, özvegyek, városi polgárok, kanonokok, plébánosok és szerzetesek felvételére vonatkozó számos iratminta bizonyítja. A logisztikai funkció a szállítást, raktározást és az egyes kolostorok közötti felosztás szervezését jelentette az ellátás kiegyenlítése érdekében. A rendtartományon belül az egyes őrségek (custodiák) gazdasági egységet alkottak, amelyeken belül az adományok elosztását és szállítását meg kellett oldani. Az oszmán és német pusztítás, a rossz termés, az általános elszegényedés és a nemesség eltávolodása a rendtől súlyos hiányokat és egyenetlenségeket okozott a rendtartomány ellátásában, emiatt a kolostorok és az őrségek között szabályos cserekereskedelem alakult ki. Emellett a formulagyűjtemények és a rendi névtárak együttes elemzése lehetővé teszi számos kolostori műhely lokalizációját és a rendtartományban működő tagolt kézműipari struktúra megrajzolását. Az építkezésekkel kapcsolatban forrásainkból egyértelművé válik, hogy az építkezések felügyeletét ferences szerzetesek látták el, és az ácsmunkákat is laikus testvérek végezték, míg a kőfaragást és a kőművesmunkákat külsős mestereknek szervezték ki.

A formulagyűjtemények pontosítják és árnyalják a ferenceseknek az 1514. évi parasztháborúban játszott szerepéről Szűcs Jenő által megrajzolt plasztikus képet. További adatokkal igazolják az obszervánsoknak a törökellenes hadivállalkozásokban játszott fontos szerepét, illetve részben korábban ismeretlen dokumentumokból rajzolódik ki a parasztháború elementáris erejű kitörésének valódi oka: az isteni terv és ezzel összefüggésben a keresztesek üdvözülésének erőszakos megakadályozása a nemesség részéről. Nagyon fontos tanulságokkal jár a török hódítással szembeni obszerváns ferences stratégia vizsgálata. Az oszmán hadjáratok előtt az előljárók a rendtagokat az ingóságokkal együtt védettebb kolostorokba menekítették, ahol több veszélyeztetett kolostor személyi állományát vonták össze. Ugyanezt az eljárást követték a patrónusi támogatás megszűnése esetén: az épületet és az adományokat visszaszolgáltatták a kegyuraknak, a rendtagokat pedig nagyobb kolostorokba telepítették. Ezzel a központosítással hatékonyan biztosították fennmaradásukat a jelentősebb központokban. A veszélyben levő és elpusztult helyeket tudatosan felszámolták vagy igény és lehetőség esetén újratelepítették. A reformáció közvetlen hatására a formuláskönyvek kevés adattal szolgálnak. Leginkább általánosságban botrányokra, a szegénységi parancs megszegésére, kőborlásra, heves társadalomkritikai és kultúrkritikai reakciókra (vagyis a fiatalok lázadására, egyházi és világi főméltóságok gyalázására, alternatív Biblia- és regulamagyarázatra) vonatkozó panaszokat és retorziókat találunk a levelek között.

A 16. század elején összeállított magyarországi obszerváns ferences formuláskönyvek kiadásával egy igen hiányos forrásadottságú kor, az 1510-es és 1540-es évek közötti időszak dokumentumanyaga bővül jelentős mértékben. 1448 és 1526 közötti évekből mindössze 59 darab, a magyarországi obszerváns ferencesek által kibocsátott iratot ismerünk, amelyek túlnyomó többsége a jötevőkhöz intézett konfraternitás-leveél vagy kérvény. Túlzás nélkül állítható tehát, hogy az itt közzétett dokumentációval egy korábban teljesen ismeretlen magyarországi írásbeli kultúra lép ki a feledés homályából. Emellett a ferences rend egyetemes jellege miatt a formuláskönyvek a nemzetközi kutatás számára is elsőrendűen felhasználható, komparatív feldolgozásra kitűnően alkalmas anyagot nyújtanak. A 16. század első évtizedeinek talán legnagyobb művelődéstörténeti jelentőségű magyarországi intézményének mindennapjait, a túlélés érdekében kifejtett erőfeszítéseit ismerjük meg első kézből, saját belső dokumentációjának tükrében.